

Bamberg, am 23.02.2015

„Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir.“ (Psalm 23)

Liebe Schwestern,
der Weg durch die Schlucht des Leidens und des Sterbens
war lang und schwer für unsere liebe

Schwester M. Bernharda (Elisabeth) Bredel, OSF.

Am 21. Februar 2015 konnte sie sich auf den Weg in ein
anderes Leben machen. Wir hoffen und glauben, dass ihr
in Gottes neuer Welt nichts mehr fehlen wird, dass sie in
Gottes Haus auf ewig daheim und geborgen ist.

Durch einen schweren Sturz im Oktober 2013 zog sich
Sr. Bernharda einen Schädelbasisbruch zu. So begann ihre Pflegebedürftigkeit, von der sie
sich nicht mehr erholte. Der Abschied von Kaiserslautern, wo sie 46 Jahre gelebt hatte, und
der Umzug in unser Pflegeheim in Sendelbach fiel ihr, ihren Mitschwestern, den Lehrerinnen
und Lehrern „ihrer“ Schule und vielen Menschen in ihrem großen Freundes- und Bekannten-
kreis schwer. Aber es war der beste Ort für sie, wo sie liebevolle Aufnahme und kompetente
Pflege fand. Das drückte Sr. Bernharda auch dankbar aus - trotz ihrer Suche nach verlorenen
Orten.

Mehrere stumme Infarkte reduzierten ihre Lebensmöglichkeiten immer mehr, sodass
„Schwester Tod“ für sie Erlösung bedeutete. Die Schwestern und unser Pflegepersonal in
Sendelbach begleiteten sie einfühlsam und geduldig in den Tagen und Nächten des Sterbe-
prozesses. Dafür sind wir sehr dankbar.

Am 20. Juni 1936 wurde Elisabeth, genannt Lieschen, Bredel in Heydebreck, Landkreis Cosel,
damals Oberschlesien geboren. Dass sie sich im Januar 1945 unvermittelt mit ihrer Mutter,
ihren beiden Schwestern und zwei Tanten auf die Flucht begeben musste, hat sie ein Leben
lang als einschneidendes Ereignis erinnert. Fünf Tage lang waren die Kinder und die Frauen
in einem völlig überfüllten Lazarettzug unterwegs nach Bayern. Der Vater war im Krieg und
sollte nie mehr zurückkehren. Die bedrückende Enge im Fluchzug, der Hunger und die Kälte,
die Angst vor Bombenangriffen und die völlige Ungewissheit im Blick auf die Zukunft mus-
sten ertragen werden. Der Weg führte die Familie nach Münsterschwarzach, wo Frau Bredel
mit den drei Kindern und ihrer Schwester in einem einzigen kleinen Zimmer bei Verwandten
unterkam. Langsam lebte sich die Familie in der Fremde ein, sie bekam auch mehr Wohn-
raum zugewiesen, nachdem die Großeltern aus Oberschlesien nachgekommen waren. Gerne
erzählte Sr. Bernharda von guten Erfahrungen mit einzelnen Benediktinern, die „dem Klein-
chen“ auch einmal den Kartoffelsack auffüllten. Hier entdeckte sie schon als Kind die Schön-
heit der Liturgie, lauschte dem Choralgesang der Mönche, den sie ein Leben lang liebte.
Münsterschwarzach wurde ihr ein heimatlicher Ort, an den es sie immer wieder zurückzog.

Lieschen war ein wissbegieriges Kind, das mit wachem Interesse auch den Unterricht der
höheren Jahrgänge, die im gleichen Raum unterrichtet wurden, verfolgte. Die Mutter wollte
ihren Mädchen eine gute Schulbildung ermöglichen, so dass sie einmal „auf eigenen Füßen
stehen“ könnten. Deshalb meldete sie ihr Kind 1950 in der Mädchenmittelschule der Dillinger
Franziskanerinnen in Volkach an. Erfolgreich wehrte sich Elisabeth dagegen, das dortige
Internat besuchen zu müssen, und fuhr lieber täglich 16 km mit dem Rad hin und her. Sie
konnte ihren Widerstand aber im 2. Schuljahr aufgeben, weil sie sich in Schule und Kloster



wohl fühlte. In einem persönlichen Lebensrückblick schrieb Sr. Bernharda: „Es gefiel mir, wie die Schwestern mit uns Schülerinnen umgingen und wie sie im Haus und Garten ihre Arbeit verrichteten.“ So wuchs in ihr auch die Sehnsucht, selbst Schwester zu werden. Man riet ihr, in das Gymnasium nach Dillingen zu wechseln. Der Sprung von der 2. Klasse der Mittelschule in die 5. Klasse des Gymnasiums war schwierig, aber mit der ihr eigenen Energie und ihrem festen Willen bewältigte die 16-Jährige die Schwierigkeiten. In Dillingen und während ihres späteren Studiums der Chemie, Biologie und Erdkunde in München knüpfte sie Freundschaften, die ihr ein Leben lang kostbar waren. Mit der Einkleidung am 26.08. 1958 unterbrach sie während der Dauer des Noviziates das Studium, das sie nach der Erstprofess am 27.08.1959 wieder aufnahm und mit der wissenschaftlichen Prüfung 1965 abschloss. Ihre Profess auf Lebenszeit legte sie am 31.08.1964 ab. Nach dem Referendariat im „Englischen Institut“ in Bamberg begann ihr Einsatz in Kaiserslautern. Mit großem pädagogischem Geschick, mit unglaublicher Energie und Lebensfreude, mit Enthusiasmus für ihre Fächer und mit Achtung und Liebe für die Kinder und Jugendlichen unterrichtete sie am damaligen „Institut der Franziskanerinnen“. Sie war immer mehr als Wissensvermittlerin, teilte Glück und Leid mit ihren Schülerinnen und dem Kollegenkreis, regte zum Fragen und Denken an, forderte dazu heraus, den Glauben zu entdecken. Sie schenkte jungen Menschen Vertrauen und Wertschätzung und sie durfte beides empfangen. Ihr Arbeitszimmer, mehr noch: ihr Ohr, ihr Herz standen uns suchenden Jugendlichen offen.

Schweren Herzens nahm Sr. Bernharda 1979 das Amt der Schulleiterin an, das sie bis 2001 ausübte. Sie setzte nachhaltige Akzente in der Schulentwicklung und blieb trotz der hohen Arbeitsbelastung für ihre Schülerinnen wie für die Kolleginnen und Kollegen immer als Mensch und Franziskanerin erlebbar. Unerschrocken und nur ihrem Gewissen verpflichtet setzte sie sich dafür ein, dass Kolleginnen und Kollegen wie auch Schülerinnen an der Schule bleiben konnten, deren Lebensentscheidungen und -brüche nicht mit der traditionellen Moralvorstellung der katholischen Kirche übereinstimmten. Für sie hatte der Mensch immer Vorrang vor dem Gesetz. Für ihre Schule und die Menschen, die zu ihr gehörten, setzte sich Sr. Bernharda mit Hingabe unermüdlich ein, auch nach ihrer Pensionierung.

Verantwortung übernahm sie auch über Jahrzehnte hin bei Provinz- und Generalkapiteln. Die Verwirklichung des franziskanischen Charismas in unserer Gemeinschaft bewegte sie. Viel haben wir ihr zu danken.

1994 traf Sr. Bernharda ein erster Schlaganfall. Mit großer Willenskraft und Disziplin trainierte sie Geist und Körper und nahm ihren anspruchsvollen Dienst wieder auf. Schwer machten ihr der spätere Verlust ihrer ausdrucksstarken Singstimme durch eine Beschädigung der Stimmbänder und die zunehmende Schwerhörigkeit zu schaffen, war sie doch ein so musischer und kommunikationsfreudiger Mensch. In der Natur, die sie so sehr liebte, fand sie Trost. In den Bergen und im Pfälzer Wald konnte sie sich entspannen und mit Gott sprechen. An ihm hielt sie sich im Leid fest. Ihre wunderbaren (manchmal auf riskanten Wegen) selbst gepflückten Blumensträuße waren ein Geschenk für Gott und die Schwestern im Konvent Kaiserslautern. Die tiefe Verbundenheit mit ihrer Familie, die Beziehungen zu Mitschwestern, die Anteilnahme am Leben anderer Menschen, die Liebe zu Kunst und Kultur schenkten ihr Freude trotz der schmerzlichen Grenzerfahrungen.

Der Familie Sr. Bernhardas, besonders ihren beiden Schwestern, gilt unser tiefes Mitgefühl. Wir teilen mit ihnen allen Trauer und Hoffnung.

Der Herr ist der Hirte, Sr. Bernhardas Hirte und unserer. Er hält uns zusammen.

Ihre Schwester M. Martina Schmidt mit den Schwestern des Provinzrates

Die Beerdigung auf dem Schwesternfriedhof und der anschließende Auferstehungsgottesdienst in der Hauskapelle finden am Freitag, den 27.02., um 15:00 statt.